

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms 1 Mt 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Gms. Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms., Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 8

Bad Gms. Montag den 11. Januar 1913

67. Jahrgang

Niederlage der Engländer in Ostafrika.

W. T. B. Berlin, 10. Jan. Nichtamtlich.
Die Berliner Morgenpost meldet über die letzten
Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000
Engländer und Indier gelandet, die von den Deut-
schen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren,
in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage
bereits einen Verlust von 600 Toten und Ver-
wundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die
Engländer und Indier mit einem Verlust von
1000 Mann vollständig geschlagen. Unsere
Verluste waren nur sehr gering.

Wolffs Telegr.-Bur. meldet:

W. T. B. Großes Hauptquartier, 10. Januar.
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Lys ist
in einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern über
die Lys getreten. Ein feindlicher Versuch, uns aus un-
seren Stellungen in den Dünen bei Neuport zu drängen,
blug fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Fran-
zosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter
großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Über
100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die
Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Berthes nordöstlich des Lagers
von Chalons griffen die Franzosen erneut heftig an. Die
Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten
für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa
50 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Ge-
lande. Hier wie in Gegend Apremont nördlich Toul
ruern die Kämpfe an.

Am 8. Januar versuchten die Franzosen das Dorf
Oberburnhaupt durch einen Nachtangriff zu nehmen. Der
Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen
machten weitere 230 Franzosen zu Gefan-

W. T. B. Großes Hauptquartier, 9. Jan. Vormittags. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern
an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über die Lys.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die
Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Berthes (nördlich des Lagers von Chalons) wurde unter
schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen
1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schleifische
Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde von uns in dem Augen-
blick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz ergriffen hatten. Die ganze französische
Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Oberburn-
haupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190
Gefangene in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7.
Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung.

genen und eroberten 1 Maschinengewehr, so
daß unsere Beute bei Oberburnhaupt sich auf 2 Offiziere,
420 Mann und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen
hatten auch hier augenscheinlich große Verluste. Eine
große Menge an Toten und Verwundeten
liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.
Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt.
Gestern wiesen unsere Truppen bei Niederspach französische
Angriffe ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der
ganzen Front hat sich die Lage nicht geändert. Kleinere rus-
sische Vorstöße südlich Malwa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 10. Jan. Wie aus Erzerum ge-
meldet wird, sind 6 Maschinengewehre und 500
Kisten mit Munition, die wir den Russen abgenom-
men hatten, sowie 450 russische Gefangene von
Olti nach Karaman (?) gesandt worden. Am 7. ds. Mts.
ist ein anderer Transport mit russischen Gefangenen, be-
stehend aus 215 Soldaten und 5 Offizieren, in Erzerum an-
gekommen.

Konstantinopel, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Die
Derwische des Ordens Kewlewî meldeten sich in
großer Zahl als Freiwillige für den Heiligen Krieg.
Der Sultan hat dem in Konia residierenden Scheich des
Ordens eine Kriegsfahne gestiftet.

Frauenliebe.

Erzählung von Maria Hellmuth.

6) (Nachdruck verboten.)

Das Kind elste vorwärts, und Cäcilie schritt gesenkten
Hauptes neben ihm. Einen Blick nur warf sie nach rechts,
eine gräßliche Bewegung des Hauptes, als wolle sie sagen: Ich
komme bald zu dir, Armin! Und wie sie den Namen flüsterte,
starrte ihr Blick fast schon das Kind an ihrer Seite, das
den gleichen Namen trug und die gleichen blauen Augen
sein nannte, in denen sie einst ihren Himmel zu schauen ge-
wöhnt. Wieder beschlich sie das brennende Gefühl. War's
eine Ahnung des Schicksals, daß sie grade heute und zu
dieser Stunde diesen Ort betreten? — Fast am Ende,
da wo die Denkmäler schon seltener wurden und der stille Plan
nur noch wenig Schmutz aufwies, blieb das Kind stehen.
Neben einem mit Efeu umspinnenen Grabhügel lauerte eine
Frauengehalt.

„Großmutter! Dies sind alles meine Rosen!“ Wie unter-
drückter Jubel klang es aus dem Ton der Worte.

Die Frau hob den Kopf und sah zu dem Kinde auf.
Wie in Schmerz versteinert erschienen die Züge des alten, aber
sympathischen Gesichtes. „Großmutter, diese Dame hat mir
die Blumen abgekauft — alle — und dann wieder geschenkt
für Mütterchen.“ Fast atemlos flüsterte es die Kleine der
alten Frau zu, die jetzt erst die fremde Erscheinung neben
ihrem Enkelkinde bemerkte.

Cäcilie war wie in schauerlicher Ehrfurcht vor der tiefen
Trauer, die sich in der gebeugten Haltung der alten Frau
ausprägte, einige Schritte zurückgetreten.

„War das Kind ausdrücklich?“ Fast streng kam die
Frage über die Lippen der Frau, mit einem mißtrauisch
forschenden Blick auf die vornehme Dame.

„Nein, o nein!“ beistete sich Cäcilie zu versichern. „Die
Kleine dauerte mich.“ Das arme Kind ist — eine Waise?“

„Ja, war es, als wolle sie ungerade den Schleier lüften von
einem Geheimnis, das schon das Grab bedeckte und doch fühlte
sie sich wie von einer unbezwinglichen Macht dazu gedrängt.

Wieder das ernste Forchten in dem Blick der Frau. „Ja,
sie ist eine Waise.“ Kurz und fast ablehnend kam die Antwort.
Cäcilie kannte die ganze Trostlosigkeit, die in den wenigen
Worten lag und doch wußte sie in diesem Augenblick nichts
zu erwidern. Es lag eine Abwehr in dem Wesen der Frau,
die arm an Menschen sonst nicht eigen.

Frage nicht weiter, schien der traurige Blick zu sagen.
Und dennoch blieb Cäcilie.

Das Kind hatte die Christrosen dem Körbchen entnommen.
Mit den steifen, blaugefrorenen Fingern schob sie die einzelnen
Sträußchen zwischen die bräunlichen Stielen. Es schien die
Kälte nicht zu spüren. Die Wangen glühten, die Augen
strahlten, die Lippen flüsterten zärtliche Worte, als könne die
tote Mutter sie hören.

Es lag etwas Herzergründendes in dem Ton.

„Armes Kind.“ sagte Cäcilie und strich lieblosend über
den dunklen Lockenkopf. Jetzt schien der Großmutter erst
zum Bewußtsein zu kommen, was die Kleine tat.

„Hat sie wirklich die Erlaubnis, alle Rosen zu behalten?“

Sie durfte das nicht annehmen.“

„O, lassen Sie ihr doch die Freude!“ bat Cäcilie. „Es
ist ja so wenig.“ Cäcilies Hand griff in die Tasche,
um die Börse zu ziehen, doch schnell besann sie sich.

Nein, hier mußte sie es anders einzulösen versuchen.

„Ist es ihre Tochter, die hier ruht?“ fragte sie, nur um
etwas zu sagen; sie wußte es ja schon.

„Ja, meine Jüngste — mein Abgott! Ich hab' sie zu
sehr geliebt, mich verflüchtigt an den andern, nun hat mich
der Herrgott gestraft.“

„O, nicht doch!“ entgegnete Cäcilie mit sanftem Vorwurf.
„Nur wir können wir nie lieben.“ Und Sie haben nun doch
noch das Kind.“ setzte sie in dem Bestreben zu trösten hinzu.

„Das Kind?“ Das ist's gerade. Das ist mein größter
Trauer. Ich geh' bald von der Welt, an mir liegt nichts,
aber das arme Wurm ist dann ganz verlassen.“ Sie preßte
beide Hände vor das Gesicht, wie im lebendigen Schmerz.

Die Kleine schaute auf. „Großmütterchen, nicht weinen.
Ich hab' dich doch so lieb und du darfst auch nicht von mir
gehen.“ Sie schlang die Arme um den Hals der alten
Frau und schmiegte ihr zartes Gesichtchen an die runglige
Wange der Alten.

Cäcilie war tief ergriffen. So sah das gewöhnliche Kind
nicht aus.

Und nun sah sie neben der Frau auf dem kleinen roh-
gezimmerten Bänkechen und warme Worte des Mitleids
strömten von ihren Lippen.

„Erzählen Sie mir von Ihren Sorgen und Kummer-
nissen, gute Frau. Vielleicht kann ich etwas helfen.“ Der
warme Herzensston verfehlte seine Wirkung nicht. Der starke
Ausdruck in dem Gesicht der alten Frau wurde milder.

„Wenn sie bloß nicht ins Waisenhaus brauchte, die Jna.
D Gott!“ wie ein Schrei erklang es.

„Ihr Herzenskind ins Waisenhaus!“

„Aber warum denn durchaus?“ fragte Cäcilie, „wenn doch
noch eine Tante da ist —“

„Ja wohl, aber die hat allein fünf und er, der Mann,
will den sechsten Esser los sein! — Es ist ja wahr, sie
haben allein nichts übrig, das Geschäft geht schlecht, besonders
im Winter. Früher war's anders, jetzt legen sich zu viele auf
den Blumenhandel.“

„Aber sind denn nicht andere Verwandte da? — Der —
der Vater des Kindes?“

Aus den Augen der alten Frau flog jetzt wieder ein
mißtrauischer Blick zu der Fragerin.

„Wechhalb fragen Sie mich das alles, gnädige Frau?“

Es war nicht der frühere abweisende Ton, nur unfähig
traurig klang die Frage, als wolle sie sagen: „Quäle mich
doch nicht mit deiner Neugierde!“

Doch jetzt ließ sich Cäcilie nicht mehr abwehren, sie
wollte helfen.

„Weil ich selbst einmal als ein elternloses Kind all'
die Bitterkeiten durchlebt habe und weil mich die Augen
des Kindes an längstverlorenes, aber so sehr geliebtes ge-
mahnt haben. O, erzählen Sie mir von — von Ihrer Tochter.“

„Was soll ich erzählen?“ war die um vieles weicher
klingende Entgegnung. „Sie liebten sich, — sie war allein —
schuldig.“ — O, nur mich trifft die Schuld. Ich hätte sie
nicht fortlassen müssen, aber ich war schwach in meiner Liebe
zu ihr, was sie wollte, ließ ich geschehen. — Es hätte ja aber
doch noch alles gut werden können, wenn er nicht gestorben
wäre, so ist — so plöglich, heute sind es gerade zehn Jahre.“

(Fortsetzung folgt.)

Der österreichisch-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbar: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf der Höhe nordwestlich Zalkiczn abgewiesen. Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturm Maschinengewehre aufgestellt hatten. In der Bukowina und in den südlichen Karpathen nur Plänkelleien. — Der Stellv. Chef des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Entwichene französische Kriegsgefangene.

Torgau, 10. Jan. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar sind aus dem Kriegsgefangenenlager Torgau 2 kriegsgefangene französische Offiziere, Oberleutnant Moustier vom 31. Kolonial-Infanterie-Regiment und Baharte vom 214. Inf.-Regt. entwichen. Das Signalement Moustiers ist: 1,70 Meter groß, schlank und schwarzen Schnurrbart, Bahartes 1,68 Meter, kurz geschorenes Haar und rötlichen Schnurrbart und trägt wahrscheinlich blauen Pelzerinnenmantel. Einer spricht deutsch.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Amerik. Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 11. Jan. Nach Mitteilung des amerikanischen Hilfskomitees sollen laut W. L. bis 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien aus Amerika abgehen.

Das Standquartier Joffres.

Berlin, 11. Jan. Ueber das Standquartier Joffres wird in der Züricher Zeitung geschrieben: General Joffre hat seinen Standort dicht unter dem Punkt des stumpfen Winkels gewählt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnen. Von hier kann er gleichzeitig den Norden und Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen sowie sich leicht dorthin begeben.

Aus Dänemark.

W. L. B. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) National Tidende meldet: Ein Ausfuhrverbot für Schweinefett ist erlassen worden.

Eine vielsagende Maßnahme.

Berlin, 11. Jan. Ueber Sofia wird zuverlässig gemeldet, daß das ganze russische Gardekörps, das in Polen operierte, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg beordert und durch Reservetruppen ersetzt wurde. Man erklärt dies einerseits daraus, daß in Petersburg größere aufrührerische Bewegungen befürchtet wurden, andererseits daß man das Gardekörps vor der drohenden Katastrophe auf dem Kriegsschauplatz retten wollte.

Bestrafter franz. Geher in Italien.

Berlin, 11. Jan. Nach römischen Telegrammen der Hoff. Ztg. mußte der französische Syndikalist Ambros, der in einer Vorstadt bei Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg (gegen Oesterreich) voreinerlärmenden, mit Fäusten und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

Schämt ihr euch nicht?

Von Otto Ernst.

Ihr Kämpfer dort an der Yser und an der Aisne — beist euch, vortwärts, vortwärts; Herr Gutmier wartet auf den endgültigen Sieg!

Ihr Streiter im Osten, tummelt euch, stürmt, stürmt: Herr Gutmier wünscht größere Leistungen zu sehen und möchte binnen drei Tagen Warschau oder, noch besser, Moskau besetzt sehen!

Herr Gutmier ist nicht weisheitsvoll, aber dort, wo die Kugeln nicht hintreffen, ein ungemein kluger und eifriger Mann.

Wenn 100 000 Feinde gefangen genommen, 100 Geschütze erbeutet und drei Kreuzer in den Grund gebohrt wurden, dann kann er auf Stunden hinaus sehr wohlwollend gegen Heer und Marine sein, besonders wenn alles an einem Tage geschehen ist.

Aber wenn es am folgenden Tage nicht 200 000 Gefangene, 200 Kanonen (schweren Kalibers) und sechs Panzerkreuzer sind, dann kann er auch sehr ungemütlich werden. Denn er ist ein zwar wohlwollender, aber auch strenger Kritiker.

„Sie werden sehen,“ sagt dann Herr Gutmier, „was ich geahnt habe: der Krieg verjumpt. Das Schlimmste, was uns passieren kann! Was nützt alle Tapferkeit und Begeisterung, wenn die Führung versagt. Der Kluck hätte ja schon längst — na ja, ich will nichts weiter sagen. Den General K. haben sie schon abjagen müssen, weil er nichts gekonnt hat. Na ja, ich meine, das hätte man droben etwas früher merken können.“

Ich glaube, man kennt Herrn Gutmier. Ich brauche ihn nicht weiter vorzustellen. Seinesgleichen hat es immer gegeben und wird es auch weiter geben.

Aber es ist nötig zu fragen: Haben wir es hier nicht mit einem deutschen Typus zu tun? Vereinzelte Erscheinungen solcher Art könnte man verachten und verachten; aber sind ihrer nicht recht, recht viele? Die deutschen Blätter haben sich schon öfter mit ihnen befaßt müssen.

Jahresklasse 1917 in Frankreich.

W. L. B. Paris, 11. Jan. Nichtamtlich. Wie der Temps mitteilt, ist die Einberufung der Jahresklasse 1917 bereits in Erwägung gezogen worden. Ein endgültiger Beschluß ist noch nicht gefaßt.

Jahresklasse 1915 in Rußland.

Mailand, 11. Jan. Die Jahresklasse 1915, die etwa 585 000 Mann umfaßt, wird demnächst einberufen.

Unsere Kamernuer.

W. L. B. Paris, 11. Jan. Der Gouverneur von Westafrika richtete an Doumergue ein Telegramm, in welchem es heißt: Die Deutschen griffen Edea in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind gering. (Daß die Schutztruppe gegen Edea zum Angriff vorging, zeugt für die zurechnungsfähige und angriffslustige Stimmung, die bei unseren Kamerunern herrscht. Daran ändern auch die Siege des Feindes nichts. Die Schriftleitung.)

Die Lage in Albanien.

Von der schweizer Grenze, 11. Jan. Aus Athen meldet die Agence Havas: Essad Pascha ist an der Spitze beträchtlicher Streitkräfte wieder in Durazzo eingezogen. Die Rebellen halten immer noch die die Stadt beherrschenden Höhen besetzt.

Der österreichische Bericht.

W. L. B. Wien, 10. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar: 10. Januar: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg; sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich von Zalkiczn. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Rida zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinien heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zerstört. — Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlichen Trebinje bis an die Grenze vorgeschoben eigenen Stellungen. — Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Kaiser Wilhelm und König Ludwig.

Berlin, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Die Feier des Geburtstages König Ludwigs von Bayern im Felde. Wie wir erfahren, begab sich der Kaiser am 7. Januar in das Hauptquartier der sechsten Armee, um dort mit dem Kronprinzen von Bayern und seinen Offizieren den 70. Geburtstag Seiner Majestät König Ludwig zu feiern. Bei der Frühstückstafel erhob sich Seine Majestät der Kaiser zu einem Trinkspruch, in dem er ausführte, wie anders der feierliche Tag begangen würde, als man es hätte voraussehen dürfen. Er würde es sich unter andern Umständen nicht haben nehmen lassen, einem Herzogswunsch folgend seine Glückwünsche persönlich darzubringen und sei, da dies unmöglich geworden, hierher gekommen, um mit Seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den ihn umgebenden Offizieren, schlicht und einfach, wie es der Krieg erfordert, das schöne Fest zu feiern. Die größte Freude für den hohen Herrn am heutigen Tage werde gewiß darin bestehen, daß er mit berechtigtem höchsten Stolz auf seine braven Truppen blicken könne, deren herrliche Taten ihnen bei Freund

und Feind großen Ruhm und rüchhaltlose Anerkennung verschafft hätten. Mit solchen Truppen könne der Ausgang der schweren Kämpfe, in denen wir ständen, nicht zweifelhaft sein. In dieser Zuredung trank er auf das Wohl seines erlauchten Verbündeten.

Zur Aushebung des unausgebildeten Landsturms.

W. L. B. Berlin, 9. Jan. Das W. L. meldet aus Hamburg: Das Hamb. Fremdenbl. hört von maßgebender Seite, daß bei der Musterung des unausgebildeten Landsturms allein im Bezirk des 9. Armee-korps die ärztliche Untersuchung rund 200 000 dienstfähige Männer festgestellt hat.

Bestrafter Spion.

W. L. B. Leipzig, 8. Jan. (Nichtamtlich.) In Spionageprozeß gegen den Kaufmann Floria Liebig wurde der Angeklagte wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung zum Polizeiaufsicht verurteilt. Es wurde festgestellt, daß er von Oktober 1912 bis November 1913 in München als Spion für das russische Nachrichtenbureau tätig war, doch konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er wirklich geheimzuhaltende Sachen an Rußland ausgeliefert hat.

Es stimmt nicht.

W. L. B. Paris, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Humanität meldet: Der Kammerauschuß für das Gesundheitswesen nahm einen Antrag an, in dem das Bedauern darüber ausgedrückt wird, daß es ihm infolge des Beschlusses des Generalkonferenzen Joffre unmöglich sei, Ort und Stelle Feststellungen über das Funktionieren des Sanitätsdienstes der Armee machen zu können, um die Einführung von Verbesserungen zu erwägen. Die Humanität fügt hinzu: „Dienste, die gut funktionieren, fürchten keine Kontrolle, die anderen wollen keine Kontrolle.“

Die Deutschen 20 Kilometer vor Warschau.

Rotterdam, 9. Jan. (Ntt. Bln.) Die London Daily News meldet aus Petersburg: Die Deutschen verstärken ihre Angriffe auf Warschau und Weichselübergänge. Die deutsche Vorhut steht bereits 20 Kilometer vor Warschau, das von den Weichseln verlassen ist. Trotz des Vorrückens des deutschen Heeres auf Warschau betrachtet man die gesamte Lage Petersburg optimistisch.

Die Einberufung der beiden letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr.

Kopenhagen, 9. Jan. (Ntt. Bln.) Die National Tidende meldet aus Petersburg die Einziehung der beiden letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr zum 1. Januar russischen Stils.

Englands Vormundschaft der Neutralen.

W. L. B. Paris, 8. Jan. Der Temps schreibt in einem Leitartikel vom 7. Januar, der den englisch-amerikanischen Verhandlungen gewidmet ist, es würde eine befriedigende Lösung bilden, wenn erstens sich neutralen Nachbarländer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verpflichten wollten, so Waren nicht durch ihr Gebiet in das der Zentralmächte passieren zu lassen, von denen die Verbündeten ein Zutrauen haben, daß die Zentralmächte sie nicht bekommen, wenn zweitens in den fraglichen neutralen Häfen englische Agenten ermächtigt werden, Inhalt durchkommender Ladungen zu prüfen. Es würde

Ja, ja, leider handelt es sich um einen deutschen Typus: den nie zu befriedigenden Mörgler, den unentwegten Besserwisser und Besserkönner, den Mann mit den unerreichbaren Maßstäben, dessen „scharfe Kritik“ sich nur von einem Dinge „wirklich voll und ganz“ befriedigt zeigt: von sich selbst.

Diese Mörgelsucht ist ja vielleicht besser als ihr Gegenteil, als die kindliche Illusionsfähigkeit der Franzosen, die aus einem in Feindesland requirierten Huhn eine Niederlage des Gegners macht; sie ist sicherlich noch erträglicher als das erbärmliche Maulheldentum der Falschafföhne Kitchener, Churchill, Asquith, Curzon, und wie die Gentlemen sonst heißen mögen, die sich Trophäen verfertigen aus den Kaskanen, die fremde Truppen für sie aus dem Feuer geholt haben.

Diese Laster sind vielleicht gefährlicher als das deutsche; aber gefährlich, höchstgefährlich ist auch deine Mörgel- und Kritik- und Verkleinerungssucht, mein gutes deutsches Volk.

O ja, mein gutes deutsches Volk, du hast mit dieser Sucht schon manch genialem Plane, mancher kühnen Hoffnung, manchem himmelstürmenden Willen und Wagen die Flügel geknickt und gebrochen, das laß dir gesagt sein. Es hat nicht an deiner Ermüdung gelegen, wenn der Graf Zeppelin durchhielt und triumphierte; Herr Gutmier hielt nichts von dem „Schwindel“.

Du warst in den Tagen der Kriegserklärung und der Mobilmachung sicherlich tief und ehrlich begeistert; aber schon bald hernach duldest du Kläumacher und ihre Reden und hörtest ihnen teilnehmend zu.

Der Deutsche nimmt seine erste Begeisterung immer schnell zurück; er läßt sich auf den Tausendmarchen der Begeisterung 900 Mark herausgeben. Auch 950. Er erinnert in dieser Hinsicht an einen Geizhals, der in einer großen Wallung sagt: „Ich zeichne hundert Mark — oder doch fünfzig — oder sagen wir: zehn.“

Auch ich bin leider nicht mehr kriegstüchtig. Ich habe die Nähe des Alters nie mit sentimentaler Klage, ja, eher mit vergnügter Reue und zugleich wohlthuender Entspannung betrachtet. In dieser Zeit hat es mir zum ersten

Male bitter leidgetan, daß ich nicht mehr jung und bin. Freilich, wenn auch die Zweiundfünfzigjährigen her müssen, dann werde ich auch meine Platte zu tragen. Ein Engländer ins goldene Herz zu treffen wissen. Vorläufig haben wir noch Ueberfluß an junger Mann und wir „Würdigen“ könnten ihr nur im Wege sein. Wenn wir Daheimgebliebenen aber vorläufig nichts anders tun können als von den ungeheuren Taten unserer Bräutigame und Söhne lesen, dann sollen wir es wenigstens grenzenloser Bescheidenheit, mit unerschöpflicher Dankbarkeit, mit siegesfähigem Vertrauen, mit unerschütterlicher Geduld und mit nie erlahmender Hilfsfreudigkeit tun.

Ja, mit unbezwingbarer Freudigkeit überhaupt. Wende mich mit besonderem Nachdruck gegen die vorzeitige Heulmeier, die sich wunder wie erst und gefühlvoll dünken, wenn sie Tag für Tag von unseren Verlusten reden können. Unbegrenzte Chefurth vor den stillen Leidenden, die einen teuren Gatten, Vater, Sohn oder Bräutigamen! Aber die Heulmeier sind gewöhnlich unbefähigt an den Opfern des Krieges. Wir wollen jetzt nichts — wird mich keinen Augenblick mißverstehen —, wir wollen nichts wissen von der Zahl unserer Verluste; wir wollen immer und immer nur eins: Drauf und drauf und vorwärts und vorwärts, bis die Niedertracht Englands in seinen eigenen Blute erstickt ist.

„Die Pferde schnauben und sehen an, Liege, wer will, mitten in der Bahn, Sel's mein Bruder, mein weiblicher Sohn, Zerriß mir die Seele sein Jammerton, Ueber seinen Leib weg muß ich jagen, Kann ihn nicht jachte beiseite tragen.“

So spricht Schiller, der „Moraltrumpeter“, der der Schutzhelme dieses Befreiungskrieges wie dessen vor hundert Jahren ist, und das ist das Wort dieser Stunde der Weltgeschichte. Einst, wenn der Feind für immer am Boden liegt, wenn die Früchte des Sieges in die Schatzkammer sind und der Tag der tiefsten und innersten schen Sammlung gekommen ist, dann, ja, dann wollen

nun die Tätigkeit der Flotte der Verbündeten der neutralen Seeschifffahrt gegenüber auf eine einfache Prüfung der Ladefähigkeit beschränkt.

Aus Rußland.
Kopenhagen, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Wilna, daß der edakteur der Zeitung Kurjer Litowski Narbut wegen eines Artikels Bestignahme einer katholischen Kirche zu 50 Rubel Geldstrafe und der Herausgeber der Zeitung Baranowski wegen eines Artikels über den russischen Adel zu 100 Rubel Geldstrafe verurteilt wurden. — In der hiesigen ist auf Verfügung des Generalgouverneurs die Zeitung Odeskaja Nowosti für die Dauer des Krieges verboten worden.

Russische Reuterer.
Wien, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Die Kriegsberichter der Blätter melden: Um Przemyśl herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Angriffsversuche des Feindes verlaufen ergebnislos. Die Befestigung macht regelmäßig Ausfälle, die mit der Hereinbringung von Gefangenen und erbeutetem Kriegsmaterial endigen. Der Postverkehr wird, wenn die Witterung es erlaubt, durch Flugzeuge besorgt. Vor Przemyśl wiederholen sich die Reuterungsversuche russischer Soldaten, die sich eiligern zu flüchten. Einige Bataillone sind bereits abtransportiert. Viele Soldaten wurden in den letzten Tagen von Offizieren niedergeschossen. In den umliegenden Gebieten sind die Flüsse vielfach ausgetreten. Die Bodenverhältnisse sind derart schlecht, daß die Operationen bei- nahe ganz unmöglich sind.

Hinrichtung der gefangenen Burenführer.
Mailand, 9. Jan. (Nichtamtlich.) Die Unione meldet: Das Todesurteil des südafrikanischen Kriegsgerichts gegen die gefangenen Burenführer wurde am 22. Dezember in Kapstadt vollstreckt.

Der Heilige Krieg.
Konstantinopel, 8. Jan. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden ist der Scheich Scheriff Eddin, welcher der Familie des berühmten kaukasischen Scheichs Schamyl angehört, und gegenwärtig in einem Dorf bei Brussa wohnt, als Freiwilliger mit mehr als tausend Mann seines Dorfes zur türkischen Armee gestoßen.

Ein englischer Kreuzer bei dem Kampfe an den Falklandsinseln gesunken?

New York, 17. Dez. Die New Yorker Staatszeitung meldet: Eine Depesche an die deutsche Botschaft vom deutschen Gesandten in Santiago in Chile meldet, daß die britische Flotte, welche die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ auf der Höhe der Falklandsinseln zum Sinken brachte, schwer beschädigt wurde, und daß offenbar eines der britischen Schiffe gesunken ist. Die Botschaft übergab heute abend der Öffentlichkeit folgende amtliche Erklärung: „Zur Nachricht, welche der deutschen Botschaft von Chile zugehen, habe ich die Seeschlacht bei den Falklandsinseln von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Auf britischer Seite kämpften „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Kent“, „Glasgow“ und „Bristol“. Viele deutsche Offiziere und Mannschaften wurden getötet, und nur dem Mangel an Booten ist es zuzuschreiben, daß die Zahl der Geretteten nicht größer ist. Der britische Kreuzer „Defence“ nahm an der Schlacht keinen An-

teil. Er wurde bei Port Stanley gesichtet, wo er auf den Strand geraten war. Nur sieben englische Kreuzer verließen die Szene der Schlacht. Einer muß somit untergegangen sein. Die anderen Schiffe wurden schwer beschädigt.“

Die wackere Emdenmannschaft.
Manila, 16. Dez. Auch hier sind Nachrichten eingetroffen, nach denen 40 Mann des deutschen Kreuzers „Emden“, die auf den Cocos-Inseln zurückgelassen wurden, als der australische Kreuzer „Sydney“ plötzlich in Sicht kam und die „Emden“ verfolgte, so daß diese schließlich auf den Strand lief, einen Kohlendampfer gekapert, diesen mit zwei Maxingeschützen armiert haben und nun Jagd auf die Schiffe der Verbündeten im Stillen Ozean machen. Die Nachricht wurde durch den britischen Dampfer „Malacca“ hierhergebracht, welcher von Zolo in den hiesigen Hafen einlief. Die Landungsmannschaft, welche von Leutnant von Müde geführt wurde, verließ die Cocos-Inseln auf einem beschlagnahmten Schoner. Sie verfaß sich reichlich mit Probiant und nahm auch noch ihre armierte Barkasse und zwei Boote mit. Wo der Kohlendampfer aufgebracht wurde, ist nicht bekannt. — Die „Malacca“ berichtet, daß sie mit abgeblendeten Lichtern von Zolo nach diesem Hafen fuhr.

Aus Bad Ems und Umgegend.
Bad Ems, den 11. Januar 1915.

Das Eisener Kreuz. Der Jagdausseher der Emser Jagd, Jos. Decker, Jäger im Marburger Jägerbataillon, hat das Eisener Kreuz erhalten.

Des Wehrmanns Dank. Dem Vaterländischen Frauenverein hier selbst ist u. a. folgendes Dankschreiben für eine der hinausgeschickten Weihnachtspakete zugegangen, das wir wörtlich wiedergeben: „Wasselnheim, 1. 1. 1915. Zeile euch mit das ich euer Paket erhalten habe wo ich herzlich für danke und wünsche euch herzlich Glückwunsch zum neuen Jahr. Drum walt es Gott der Alles kann der Vater in den Höhen Er ist der rechte Held und Mann und wird es wohl verstehen Wer Gott vertraut hat wohl gebaut Im Tode und im Leben Sein Recht wird oben schweben. Abt. Wehrmann R. Rolte Landsturm 1. Comp. Inf. Batl. Siegen Straßburg 3. 3. Wasselnheim.“ — Wenn unsere Landwehrmänner da draußen ein so zuverlässiges Gottvertrauen erfüllt, dann dürfen wir es uns daheim nicht bange werden lassen.

Emser Pastillen im Felde. Die hiesige Bade- und Brunnendirektion schickt bekanntlich als Liebesgaben große Mengen Emser Kränchen und Emser Pastillen ins Feld resp. in die Lazarette. Einen wie großen Gefallen sie damit unseren braven Truppen tun, die in der jetzigen ungesunden Witterung wieder draußen standhalten, zeigt ein hübsches Dankgedicht eines bayerischen Artillerieoffiziers, der damit eingestuft, daß unsere braven Bayern neben dem geliebten Maasflug, den sie jetzt so sehr entbehren müssen, auch andere Dinge für den Gaumen zu schätzen wissen. Das Gedicht in urwüchsiger bayerischer Mundart lautet:

W... in der Neujahrnacht.
Bal oaner huast ober hat an Katarch,
Bei uns heraus ist so was net rar,
Und er werd's es net dös Zeug mit'm besten Willen,
Ja Briabert dem helfen loß Emser Pastillen.
Drum hab' s' Ihr uns g'schickt, dös war lieb und nett,
Von eure Pastillen glei a ganzes Paket.
Wenn jetzt oaner kummt mit a tropfend'n Nas'n,
Oder oaner, den der Huasterer net schlafen laß'n,
So kriagt er Pastill'n, und kuriert is er schon.
Bergelt's Gott, es Herrn von der Baddirektion.
Und obendrein wünsch'n ma als Neujahrsgelation,
Dah a gnädig Gschick Euch mit Husten verschon'.

Die dankbare 7. Batterie 1. bahr. Reserve-Fuß-Artillerie-Regts. Hauptmann M., folgen die Unterschriften der übrigen Offiziere.

Aus Diez und Umgegend.
Diez, den 11. Januar 1915.

d Beförderung. Architekt Paul Balzer im Ref.-Inf.-Regt. 80 ist zum Leutnant der Landwehr befördert worden und zum Adjutant ernannt. Balzer steht seit Beginn des Krieges im Felde und ist mit dem Eisernen Kreuz schon ausgezeichnet.

d Militärisches. 450 Mann unserer Garnison sind am Samstag mittag mittels Extrazuges 2.06 Uhr nach Coblenz ausgerückt, um demnächst als weitere Verstärkung ins Feld zu gehen. Mit klingendem Spiele ging es durch die Stadt zum Bahnhof, wo Herr Hauptmann Meyer in einer Ansprache den Vaterlandsverteidigern zündende Worte nachrief und ihnen das tapfere Verhalten ihrer Kameraden und die großen errungenen Erfolge vor Augen hielt.

d Das gekürzte Promenadenlorenz der neuen Bataillonskapelle war von einem zahlreichen Publikum besucht, das die vorzüglichen Darbietungen der Kapelle dankend aufnahm.

d Verhaftet als Rückfälliger wurde am Samstag ein gewisser Feinr. Rühl aus Wiesbaden. R. war erst gerade nach Verbüßung einer 14monatlichen Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsvergehens aus dem Zentralgefängnis Friedland entlassen worden. Auf seine alten Sünden zurückkommend, trieb er sich auf dem Schloßberg hier und in Friedland herum, überall öffentliches Aergernis erregend und Sittlichkeitsunfug treibend. So fiel er der Polizei wieder in die Hände, die ihn ins Amtsgerichtsgefängnis einlieferte.

Sitzung der Stadtverordneten.
zu Diez am 8. Januar 1915.

Anwesend Stadtverordnetenvorsteher Bühl und 11 Stadtverordnete, ferner die Magistrat vollzählig.

1. Der Magistrat hat beschlossen, den Beigeordneten Herrn Groß in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit als Mitglied der städtischen Körperschaften

aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Gemeinbedienst zum Stadthalter zu ernennen und beantragt Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu diesem Beschluß gemäß § 37, 2 der Städteordnung. Diese Zustimmung wird einstimmig erteilt.

Hierauf nahm Herr Bürgermeister Scheuern das Wort und führte etwa aus: Nach langjähriger treuer Mitarbeit im Dienst der Stadtverwaltung scheidet heute unser Senior, der Herr Beigeordnete Karl Groß aus unserer Mitte. Wir alle bedauern von ganzem Herzen sein Scheiden, verstehen aber sehr wohl, daß Herr Groß den Wunsch aussprach, von seiner Wiederwahl abzusehen, ein Wunsch, der berechtigt und begründet ist in der Rücksicht auf das hohe Alter. In dem Scheidenden verlieren wir einen Mann, der durch seine gewissenhafte Pflichterfüllung, durch seine erfolgreiche Tätigkeit den Dank und die Anerkennung nicht allein der städtischen Körperschaften, sondern auch der ganzen Bürgerschaft verdient hat. Schon Anfang der 1870er Jahre gehörte Herr Groß dem Bürgerausschuß, einer Körperschaft, die in ihrer Bedeutung etwa der jetzigen Stadtverordnetenversammlung gleichkommt, an. 1878 wurde er als Mitglied des Gemeinderats gewählt und 1880 als Bürgermeisterstellvertreter berufen. Ueber 20 Jahre war unser Senior unter der Herrschaft des Kassauischen Rechts in den Gemeindeförperschaften tätig, als er 1891 nach Einführung der Städteordnung von der 3. Wählerabteilung als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung gewählt wurde. Zwölf Jahre lang gehörte er dieser Körperschaft an und am 12. Dezember 1903 trat er — einstimmig zum 1. Beigeordneten gewählt — in den Magistrat ein. Auch hier blieb Herr Groß auf eine zwölfjährige ersprießliche Tätigkeit zurück. Daneben war er seit vielen Jahren Stellvertreter des Standesbeamten und gehörte einer ganzen Reihe von Kommissionen der Kirchlichen, staatlichen und kommunalen Verwaltung an. M. G.! Die Männer, die sich so dem öffentlichen Leben widmen, sind rar. Mit offenem Blick für die Bedürfnisse und Forderungen unserer Zeit war Herr Groß stets freudig bereit, jedes Opfer an Zeit und Arbeit für seine Vaterstadt zu bringen; beschieden und offen in seinem Auftreten, freundlich gegen jedermann, selbstlos in seinem ganzen Wirken und schlicht in seiner echt bürgerlichen Art, so bleibt er uns in Erinnerung, so gewann er die Achtung und Verehrung seiner Mitmenschen. Sie, m. G., haben durch Ihren einstimmigen Beschluß dem Antrag des Magistrats entsprechend, Herrn Beigeordneten Groß zum Stadthalter zu ernennen, auch äußerlich Ihrer Anerkennung und Dankbarkeit Ausdruck gegeben. Wir im Magistrat sehen Herrn Groß ungern scheiden und ich persönlich bin ihm von Herzen dankbar für das allezeit freundliche Entgegenkommen, für seinen Rat und für seine Bereitwilligkeit, mich zu vertreten. Wir alle aber haben den aufrichtigen Wunsch, daß es dem Herrn Groß vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in alter Frische und Gesundheit mit den Seinen zu verleben und wir bitten ihn, auch in der Stille seiner Vaterstadt Wohlwollen und Interesse zu bewahren. Im Namen der städtischen Körperschaften überreiche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Groß, als Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung die Urkunde über Ihre Ernennung zum Stadthalter unter Glas und Rahmen, und beglückwünsche Sie zum heutigen Tag!

Hierauf nahm Herr Stadtverordnetenvorsteher Bühl Veranlassung zu folgenden Ausführungen: Auch ich gratuliere Ihnen im Namen der Stadtverordneten und der ganzen Bürgerschaft, daß es Ihnen vergönnt ist, nach langer segensreicher Wirksamkeit im Dienste Ihrer Vaterstadt als erster den Namen „Stadthalter“ zu erhalten. Schon als junger Mann war es mir vergönnt, mit Ihnen in Kommissions-sitzungen des Gemeinderats zu arbeiten, und konnte ich mir schon damals eine Sitzung ohne Herrn Groß gar nicht denken. Ich war stets angenehm berührt, wenn Sie in rücksichtsloser Weise Ihre Meinung sagten, ohne daß Sie daran dachten, hier oder da anzustoßen. Und ob Sie sich auch Feinde gemacht haben, nie haben Sie anders gehandelt als wie Sie für recht und billig hielten, darum hat auch die Bürgerschaft Sie immer und immer wieder zu den Aemtern berufen. Mögen Sie daher noch recht lange gesund und frisch bleiben und noch manches Jahr in Ruhe verleben.

Sichtlich gerührt dankte Herr Groß und gab dem Wunsch auf ferneres Wohlergehen der Stadt, die allezeit seinen vollsten Interessen verpflichtet sein dürfe, Ausdruck. Noch brachte Herr Bürgermeister Scheuern die Glückwünsche des Herrn Regierungspräsidenten von Meißner und des Herrn Landrats Geh. Reg.-Rat Duerstadt an den Herrn Beigeordneten Groß zur Kenntnis, in denen die Anerkennung der treugeleisteten Dienste besonders hervorgehoben wird.

2. Als Beigeordneter anstelle des ausgeschiedenen Herrn Groß ist Herr Magistratschöffe Robert Heß gewählt und vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden. Den neuen Beigeordneten begrüßte namens des Magistrats der Herr Bürgermeister. In schwerer erster Zeit, so führte Redner aus, übernehmen Sie das Amt eines Beigeordneten, eines der verantwortlichsten Aemter in der Stadtverwaltung. Aber gestützt auf das Vertrauen der Bürgerschaft, gestützt auf Ihre Erfahrungen im Dienste der Gemeinde, werden Sie, durchdrungen von dem ersten Willen, das Beste Ihrer Vaterstadt zu wollen, auch dieses Ehrenamt mit Erfolg verwalten. Dankbar erkennen wir Ihre bisherige so wertvolle Arbeit und Ihr Wirken für Ihre Vaterstadt an und wir sind dessen sicher, daß Sie — wenn auch manche Aufregung und Enttäuschung mit dem Amt eines Beigeordneten verbunden ist — doch Befriedigung finden werden, in erster Linie in der treuen Pflichterfüllung. Möge Ihre Wirksamkeit eine gesegnete sein. Zudem ich Sie auf den bereits am 10. Juni 1910 geleisteten Dienst hinweise, führe ich Sie hiermit in Ihr Amt ein und heiße Sie in Ihrer neuen Eigenschaft herzlich willkommen.

Herr Stadtverordnetenvorsteher Bühl begrüßte Herrn Heß namens der Stadtverordnetenversammlung und führte etwa aus: Zu einem wichtigen verantwortungsvollen Amt sind Sie berufen worden und möchte ich Ihnen nur das

eine zuzufügen: Empfinden Sie jedermann mit der gleichen Liebe und der gleichen Gerechtigkeit, dann werden Sie bald Freude an dem neuen Amte haben und die Bürgerschaft wird nicht zu bereuen haben, daß sie Ihnen ihr Vertrauen geschenkt hat.

Herr Heß erwiderte folgendes: M. H.! Daß Sie mich zum Nachfolger des hochverdienten Herrn Groß gewählt haben, gereicht mir zu einer großen Ehre. Es beweist mir, daß ich Ihr Vertrauen besitze und für dieses Ihr Vertrauen danke ich Ihnen aufrichtig. Mein Pflichtgefühl und meine Heimatliebe zwingen mich, die Wahl anzunehmen, obwohl ich mir der großen Verantwortung bewußt bin, die das Amt eines Beigeordneten mit sich bringt. Das Wohl meiner Vaterstadt lag mir von jeher ganz besonders am Herzen und ich kann Ihnen, m. H., heute die Versicherung geben, daß ich nach wie vor, ganz einerlei, ob mir von Seiten meiner Mitbürger Lob oder Tadel zuteil werden wird, nach bestem Wissen und mit meiner ganzen Kraft für das Wohl der Stadt Ditz eintreten werde. Ich habe keine Familie, und das, was mir in dieser Hinsicht bis jetzt im Leben fehlt, soll mir meine Vaterstadt ersetzen.

Der Vorsitzende Herr Bühl gab hierauf einen Rückblick über die Geschäftstätigkeit der Stadtverordnetenversammlung im abgelaufenen Jahre, und teilte mit, daß in elf Sitzungen neunundneunzig Gegenstände verhandelt worden seien. Die wichtigsten der Beschlüsse teilte er ihrem Inhalt nach mit und fuhr dann fort: M. H.! Als wir im vorigen Jahre die erste Sitzung hielten, wünschte ich, daß die Herren Stadtverordneten sich gesund und munter auch im Jahre 1915 wieder hier zusammenfinden möchten. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Wenn auch heute mehrere Herren nicht in unserer Mitte weilen, so stehen sie teilweise vor dem Feinde, und wollen wir von Herzen wünschen, daß sie gesund zu uns zurückkehren möchten. Der zweite Wunsch, daß das Jahr 1914 ein reichgesegnetes sein möge, ist leider nur teilweise in Erfüllung gegangen. In dem ersten halben Jahre blühten Handel und Gewerbe und es war begründete Hoffnung vorhanden, daß unser Wunsch sich erfüllte. Da zeigten sich am Himmel drohende Wolken. Aber niemand glaubte an einen Krieg. Man gab sich der Hoffnung hin, daß es unserm friedliebenden Kaiser gelingen werde, uns den Frieden zu erhalten. Aber diesmal sollte es ihm nicht gelingen. Alle seine Bemühungen waren vergebens, er mußte notgedrungen zum Schwerte greifen und mit unserm tapferen Heere nach Frankreich und Rußland ziehen. Herrliches, noch nie Gesehenes wurde hier geleistet, und Dank der Tapferkeit unseres Heeres und der Marine ist es gelungen, die Feinde von unseren heimatlichen Fluren fernzuhalten. Wir können unseren Soldaten gar nicht dankbar genug dafür sein. Das Verkehrsleben in unserer Stadt bewegt sich fast wieder wie in anderen Jahren. Die Geschäfte gehen, wenn auch nicht so gut wie früher, so doch in normalen Bahnen. Arbeitslosigkeit ist beinahe nicht vorhanden. Viele Leute leben so, als wenn wir mitten in Frieden wären, und damit tun sie bitter Unrecht. Ein Teil unserer Nahrungsmittel, besonders Weizen und Roggen, steht uns nur noch in beschränktem Maße zur Verfügung. Unsere Ernte ist nicht so groß, daß wir unseren ganzen Bedarf davon decken könnten, wir sind vielmehr zum Teil auf das Ausland angewiesen. Dazu kommt noch, daß auch Futtermittel fehlen und die Leute auf Kartoffelfütterung angewiesen sind. Es ist daher dringend geboten, daß jeder-mann sparsam mit den vorhandenen Vorräten umgeht. Wer dies nicht tut, veründigt sich nicht nur am Vaterland, sondern ist auch undankbar gegen unsere braven Truppen, die Gut und Blut hergeben zur Rettung des Vaterlandes. M. H.! Wann der schreckliche Krieg, ein Krieg wie ihn die Weltgeschichte bisher noch nicht gekannt hat, zu Ende geht, das wissen wir nicht. Aber das wissen wir, daß wir keinen schwächlichen Frieden schließen werden, nur um den Schrecken des Krieges ein Ende zu machen, sondern wir wollen einen Frieden, der unser herrliches geliebtes Vaterland größer, mächtiger und stolzer macht. Wir wollen einen Frieden schließen, den unsere Feinde nicht wagen werden, in absehbarer Zeit zu brechen und wenn wir noch schwerere Opfer bringen, als wir bis heute gebracht haben. Besonders muß es unser Bestreben sein, mit dem treulosen England eine gründliche Abrechnung und reinliche Scheidung zu erlangen. Denn nur dann wird Deutschland eine Gewähr für volle Freiheit in der friedlichen Weiterentwicklung seiner nationalen und wirtschaftlichen Kräfte haben. Daß es so kommen möge, das walle Gott!

3. Als Magistratschöffe anstelle des zum Beigeordneten gewählten Herrn Robert Heß wurde Herr Stadtverordneter Bauunternehmer Hermann Balzer mit 11 Stimmen gewählt. Herr Balzer erklärte sich zur Annahme des Amtes bereit. — Zur Stadtverordnetenversammlung soll Ersatzwahl für Herrn Balzer stattfinden. Als Beisitzer des Wahlvorstandes für diese Wahl wurden ernannt die Herren Stadtverordneten Heymann und Hilgers, und als Stellvertreter die Herren Stadtverordneten Fuchs und Schmidt.

4. Der Pächter der städtischen Anschlagtaulen und -Tafeln hat um Ermäßigung der Abgabe für 1914 nachgesucht, da seit Ausbruch des Krieges die Einnahmen aus Bekanntmachungen gleich Null seien. Die vom Magistrat beschlossene Ermäßigung der Jahresabgabe für 1914 von 250 auf 125 Mark wird genehmigt.

5. Als Mitteilungen gelangen zur Kenntnis: a) der von der stellw. Intendantur 8. Armee-korps bestätigte Vertrag betr. Abgabe elektrischen Stromes an die Garnitionsanstalten, b) der ablehnende Bescheid des kaiserl. Postamtes auf den Antrag des Magistrats wegen Annahme von Telegrammen zur Nachtzeit. c) Der Herr Bürgermeister machte Mitteilung über die Höchstleistung an elektrischer Energie in 1914 und die Berechnung der dafür zu leistenden besonderen Vergütung an die Ueberlandzentrale. d) Herr Bühl bringt noch eine Karte des Herrn Stadtverordneten Wittenbach zur Kenntnis, worin dieser Grüße und Neujahrswünsche aus Feindesland sendet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

K19/01.9

Zwangsversteigerung.

Am 18. Januar 1915, vormittags 10 Uhr
gelangen die in Bad Ems belegenen, der Witwe des Korbmachers **Jacob Krämer**, Emilie geb. Klein in Bad Ems und den Eigentümern des verstorbenen Jacob Krämer gehörigen

zwei Hausgrundstücke

Kartenblatt 82, Parzellen Nr. 52 und 53 — Behauster Hofraum **Braunbacherstraße u. Wintersbergstraße** — durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung.
(4646)

Bad Ems, den 7. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Umtausch von Gold gegen Papiergeld.

Wahrnehmungen aus den letzten Tagen haben gezeigt, daß sich noch Goldstücke in nicht unbedeutender Menge in Privathänden befinden. Da infolge der Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank die Nachmittels des Staates zunehmen, richten wir hiermit wiederholt die dringende Bitte an unsere Einwohner, alles Gold bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld umzutauschen. Wer sich in der ersten Zeit, in der wir leben, nicht auf diese Pflicht gegen das Vaterland besinnt, begeht an ihm ein Unrecht, da er es unterläßt, die Mittel des Reiches zu erhöhen, obwohl er dazu in der Lage ist. Ein Verrat am Vaterland begeht jedoch der, wer sich verleiten läßt, Gold gegen den Gewinn von einigen Pfennigen an Personen abzulassen, die sich damit beschäftigen, Gold aufzukaufen, um es — was sie natürlich nicht sagen — nach dem Ausland zu verschleusen. Weiter bitten wir unsere Einwohner, alle diejenigen Personen, die sich mit dem Aufkauf von Goldmünzen befassen, zur Anzeige zu bringen, damit gegen sie das Strafverfahren eingeleitet werden kann. Für jede Anzeige, die zur Festnahme und Verurteilung eines Goldkäufer führt, wird eine je nach der Höhe des ermittelten Goldbetrages zu bemessende Belohnung gewährt. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach der Verordnung des Bundesrats vom 23. 11. 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird, wer es ohne Genehmigung des Herrn Reichskanzlers unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Renntwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu aufzufordern oder sich erbietet. Also nicht nur, wer Gold zu höherem Preise aufkauft, sondern auch der, der es zu höherem Preise, als dem Renntwert verkauft, macht sich strafbar.

Bad Ems, den 9. Januar 1915.

Der Magistrat.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 306—308 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 9. Januar 1915

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadtkasse ist bis auf weiteres geschlossen.

Bad Ems, den 11. Januar 1915

Der Magistrat.

Betr. Bier- und Weinstener.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern Steuerpflichtiger Getränke (Wirte und Händler sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezügl. Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldungspflicht nicht innerhalb acht Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Ditz, den 30. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird um Einsendung der Rechnungen für Arbeiten und Lieferungen der Stadt ersucht.

Ditz, den 1. Januar 1915.

Der Magistrat.



Das **echte Raffeler Simonsbrot** ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern aus dem ganzen, ungeschälten Getreide. Es enthält daher alle Nährstoffe des Getreides in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen Mischbrot durch den Mischprozeß ausgeblieben sind. Mertzlich verordnet! Das Beste für Gesunde und Kranke! Steht echt zu haben bei **Paul Dietz**, Bad Ems. (4046)

An Pieseszahlen für die Flotte

gingen weiter ein:
Statgesellschaft Hotel Metropole, Ems, 10.— M.
Bis jetzt eingegangen 613 25 „
zusammen 623,25 „

Der Empfang wird dankend bescheinigt.

Weitere Gaben werden entgegen genommen.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Stricklumpen Pfund 55 Pfg.

Leute kommt nach Nassau, Oberthal

Zeller und Tassen Süd 10 Pfa.

Albert Rosenthal, Nassau.

Für die anlässlich der Geburt unseres Sohnes übersandten Glückwünsche sagen herzlichen Dank

C. Josef Schmidt z. Zt. i. Felde
und Frau.

Bad Ems, den 9. Januar 1915.

(4649)

Gewerbl. Fortbildungsschule zu Bad Ems

Wiederbeginn des Unterrichtes.

Mittwoch, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr
die **kaufmännische Klasse** (2. u. 3. Jhrg.) und um 4 Uhr
für die **drei gewerblichen Klassen**.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Schülern
pflichtigen erwartet

der Schulvorstand.

Für Feldpostbriefe

empfehle noch: **Luftkissen** aus Gummi zum Aufblasen, **Patentheizmasse** mit Brenngestell zu rascher Bereitung eines Bechers Kakao etc., **Wärmeflecken** für die Hände, **Spirituskocher** für fest Spiritus, **Luntensfeuerzeuge**.

Aug. Roth, Drogerie u. Filiale, Bad Ems

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems. Nassauer Hof.

Wieder eingetroffen:

Des deutschen Volkes Kriegstagebuch.

Die schön ausgestattete mit vielen Illustrationen geschmückte Kriegschonik wird die einmütige opfer- u. siegesfreudige Erhebung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegen eine Welt von neidischen Feinden, in knapper, gemeinverständlicher Form nach der Reihenfolge der bedeutendsten Ereignisse aufzeichnen.

Preis jeder Lieferung 20 Pfg.

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bis 500 Mark Belohnung.

je nach der Schwere des Falles, zahlen wir demjenigen, der uns **Wildddiebe** so zur Anzeige bringt, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Die **Pächter der Jagden Ems, Kemmenau, Nassau, Lahnsteiner Hecken, Stein'scher Wald, Dausenau linke Lahnseite.**

Allgemeine

Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Ditz.

Fernruf Nr. 228, Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main) Bankkonto bei der Nass. Landesbank Nr. 1926.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß die Beiträge des Rechnungsjahres 1914

unbedingt bis zum 16. Januar 1915

eingezahlt sein müssen. Nach dieser Zeit werden die Beiträge durch Nachnahme erhoben.

Der Vorstand.

Kreisarbeitsnachweis

Walderdorffer Hof **Limburg a. L.** Fernruf 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche, landwirtschaftliche u. häusliche Dienstboten, sowie gewerbliche Arbeiter. Für Arbeitnehmer ist die Vermittlung kostenlos.

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem sehr ruhigen Platz an der Oranienstraße Ditz zu jedem höheren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 33/9) **Karl Schwarz, Ditz.**

Verloren

auf dem Wege vom Marienkrankenhaus bis Friseur Zimmermann von einem Soldat ein **Trauring** abgegeben (4647) **Marienkrankenhaus, Ems.**

Der evang. Jugendverein
abte heute abend in der oberen Schule.

Bringe meine
Bettfedern-Dämpfer
u. **Reinigungsanfall**
in empfehlende Erinnerung
Karl Elbert, Ems.
Wahlgraben 12.